

Die Ordnung der Geschlechter : die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850

Autor(en): **Muri, Gabi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.04.2019**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-631419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850.

Der nicht endenwollende Versuch der Beherrschung des weiblichen Körpers

Die Soziologieprofessorin Claudia Honegger hat 1991 das Werk mit dem Titel: "Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850" (Frankfurt/New York) veröffentlicht. Von Thomas Laqueur ist 1992 das Buch: "Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud" erschienen. Beide Werke befassen sich mit der Deutung des Leibes im Verlaufe der historischen Entwicklung. Wie sich in den Arbeiten zeigt, ist es in erster Linie eine Deutung des weiblichen Leibes, die dazu dient, eine bestimmte, von Machträgern gewünschte Ordnung der Geschlechter zu verfestigen oder durchzusetzen.

Laqueur geht vom Ein- bzw. Zwei-Geschlechtermodell und von der Entwicklung beider Modelle in ihrem historisch-gesellschaftlichen Zusammenhang aus. Im Gegensatz dazu beschreibt Claudia Honegger die kulturphilosophischen, sozialen und machtpolitischen Prozesse im gesellschaftlichen Kontext des aufstrebenden Bürgertums. Dabei gelangen mehrere Betrachtungsebenen zur Darstellung. Es entsteht ein äusserst vielschichtiges und anschauliches Bild der in den einzelnen Epochen stattfindenden Diskussion über den weiblichen Körper. Der Text bleibt trotz des komplexen Ansatzes leicht lesbar und wird durch zahlreiche Bilder ergänzt.

Im folgenden sollen die wichtigsten vier Ansätze Claudia Honeggers zusammengefasst werden. Sie folgen nicht präzise der Chronologie des Werkes, sondern sind ihrer Bedeutung nach geordnet und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1. Verwissenschaftlichung der Differenz

In ihrem Hauptansatz beschreibt Claudia Honegger die gesellschaftlich-historischen Hintergründe, die ab Mitte des 18. Jahrhunderts zur Verwissenschaftlichung von

Differenz führen. Die Differenz ermöglicht es, alles auszugrenzen, was der damalige männliche Bürger in seinem Bedürfnis nach Stabilisierung seiner Machtinteressen als Bedrohung ansieht. Also auch Fremde, Irre und Frauen. Um diesen Prozess aufzuzeigen, gliedert Claudia Honegger ihr Buch in zwei Hauptteile: Im ersten werden anhand von Fallanalysen die sich wandelnden Deutungsmuster des Geschlechterverhältnisses im ausgehenden 18. Jahrhundert diskutiert. Es sind vorwiegend selbstreflexive Zeugnisse von Frauen zum Thema der Individuierung, der Selbstständigkeit, zu kultureller Autonomie und weiblicher Moral.

Im zweiten Teil des Buches wird der Prozess der Verwissenschaftlichung der Differenz erläutert. Die bislang kulturell, sozial und politisch geprägten Diskurse werden nun von den Naturwissenschaften in Besitz genommen, es entsteht eine Sonderanthropologie für das Weib, die sich in die grosse und einheitliche Wissenschaft vom Menschen integrieren lässt. Diese Wissenschaft ist wesentlich durch die Verschränkung von Medizin und Philosophie geprägt, innerhalb derer eine ganzheitliche Betrachtung von Körper und Seele möglich wird. In diese Wissenschaft lassen sich auch Kranke, Irre, Fremde, Wilde und insbesondere auch das "Weib" integrieren. Die Verwissenschaftlichung der Differenz wird auf alles ausgedehnt, was das sich konstituierende Bürgertum als bedrohlich betrachtet. Der Leib als beseelte Maschine, die die Wahrheit selbst in sich trägt, die Wahrheit des Geistes, der Moral, der Krankheit, des Geschlechts, wird zum idealen Deutungsobjekt. Die Wissenschaft der Physiologie wird in Verbindung mit der Anthropologie zur neuen Ethik der aus göttlicher und kirchlicher Ordnung entlassenen Menschen.

2. Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Entwicklung

Die Verwissenschaftlichung der Differenz findet vor dem Hintergrund einer breit gestreuten und vielfältig zutage tretenden erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Entwicklung statt. Stehen im ausgehenden 17. Jahrhundert moraltheologische Ansätze im Vordergrund, so treten an deren Stelle im 18. Jahrhundert die Sonderanthropologie, die Vermischung von Medizin und Philosophie, die Psycho-Physiologie und die Moral-Physiologie, was schliesslich zur bis heute wirksamen Gynäkologie, also der medizinischen Wissenschaft vom weiblichen Körper übergeht.

Der männliche Arzt wird damit zum wichtigsten Kenner der *Organisation* - ein Modewort des ausgehenden 18. Jahrhunderts - des Körpers und deren geschlechtlichen Deutung. "Das Physische bildet das Moralische" ist der Kernsatz der neuen Anthropologie um 1800. Die Arbeitsteilung zwischen Medizin und Anthropologie soll aufgehoben werden.

Nach zaghaften Äusserungen weiblichen Selbstbewusstseins vor dem Hintergrund der französischen Revolution beginnt Ende des 18. Jahrhunderts der Feldzug der Anthropologie als neuer Universalwissenschaft, die mit Hilfe des Vergleichs den weissen, zivilisierten Mann von allem anderen unterscheidet. Nach dem vom Arzt Pierre Roussel 1775 veröffentlichten Text "Système physique et moral de la femme" erscheint eine Reihe von Schriften, die die Aufgaben der Frau als von der Natur gegeben und von ihrem Körper aus begründbar definieren. In diesen Schriften verschiedenster Mediziner, Philosophen und Anthropologen hat die Frau in erster Linie die Aufgabe zu gebären. Sie sei weicher, empfindlicher, duldsam, schwach und unfähig zu entscheiden oder selbständig zu handeln. Die Anstrengung des Gehirns schade der Funktion ihrer schwächlichen Organe. Die Frau müsse geschützt und vor dem gesellschaftlichen Kampf bewahrt werden, um einzig und allein ihre Aufgabe - die Gebärfähigkeit - zu erfüllen.

Um die Jahrhundertwende tritt die Moral-Physiologie ins Stadium der Ausdifferenzierung und wiederholt unter dem Namen verschiedenster Autoren das von Roussel kodifizierte Deutungsmuster der Geschlechterdifferenz, das 1808 im Satz gipfelt: "Die beyden Geschlechter verhalten sich unterein-

ander wie Allgemeines und Besonderes. Das eine ist das Schaffende, wahrhaft Erzeugende, Positive, das andere ist das lediglich Empfangende, Negative, und der ganze Zeugungsprozess ist nur eine Vernichtung aller Negativität des Weiblichen durch die positive, belebende Kraft des Männlichen."

Nur wenige Jahrzehnte zuvor sind im Zusammenhang mit der französischen Revolution Bürgerinnenrechte gefordert worden und Amazonen bewaffnet in den Krieg gezogen! Nun definiert anstelle der Moraltheologie eine durch die harte, sogenannt objektive Wissenschaft der vergleichenden Anatomie legitimierte Moralphysiologie die Aufgabe von Frau und Mann. Die metaphysische Ebene verschwindet zugunsten einer frei interpretierten physischen Ebene. Damit werden die Mediziner zur bestimmenden, definierenden Macht für den alltäglichen Moralkodex, mit Folgen, die bis ins 20. Jahrhundert hinein wirksam bleiben.

3. Kultur- und sozialgeschichtlicher Hintergrund

Claudia Honegger geht auch von einem kultur- und sozialgeschichtlichen Ansatz aus. Im Kapitel "Die neue Unordnung der Geschlechter" wird der Versuch des unter Rousseaus Einfluss stehenden Bürgertums beschrieben, wieder Ordnung in die eigene Gesellschaftsform zu bringen. Eine zentrale Bedeutung erhält dabei ein von Ernst Brandes geschriebenes Werk "Über die Weiber": Das im Zusammenhang mit der französischen Revolution zaghaft erwachende Selbstvertrauen der Frauen soll wieder zurückgestutzt und ihnen die von der "Natur" zugewiesene untergeordnete Bestimmung wieder auferlegt werden. Männerzirkel bilden die Gegenbewegung zu den in Salons gesellschaftlich aktiver gewordenen Frauen. Nach der Schrift "Über die bürgerliche Verbesserung der Juden", erscheint 1792 die von Theodor Gottlieb Hippel verfasste Schrift: "Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber".

4. Archäologie der Gynäkologie

Im letzten Kapitel weist Honegger im Gegensatz zu Laqueur auf einen ebenfalls wichtigen Ansatz hin. Sie nennt es eine "Archäologie der Gynäkologie", die ihren

kulturellen und problematischen Höhepunkt erst im 20. Jahrhundert erreichen sollte. Etwa ab Mitte des 19. Jahrhundert zerfällt der Kosmos der grossen Anthropologie-Diskurse, und der Mensch rückt in den Vordergrund des Interesses, selbstverständlich ein vom Manne geprägter Mensch. Quasi als Produkt des jahrzehntelangen Verfügens über weibliche Körper und ihren Missbrauch als gesellschaftliche Deutungsobjekte, bleibt die Gynäkologie, die bis ins 20. Jahrhundert vorwiegend in Männerhänden geblieben ist.

Das Buch zeigt den nicht endenwollenden Versuch, mittels Beherrschung des weiblichen Körpers und dessen Fruchtbarkeit, männliche Machtinteressen gegen die Frauen durchzusetzen. Angefangen beispielsweise beim Verdrängen der Hebammen vom Geburtsvorgang über die anatomische Deutung des weiblichen Leibes bis heute, wo immer noch Männer über Abtreibung mitentscheiden und Verhütung dem weiblichen Körper und damit den Frauen überlassen wird.

Gabi Muri

K L I O

Die Buchhandlung für Geschichte von HistorikerInnen
 Grosses Geschichtssortiment, Neuerscheinungen und
 Titel zu den Uni-Veranstaltungen
 Zudem An- und Verkauf antiquarischer Bücher und
 Studienliteratur

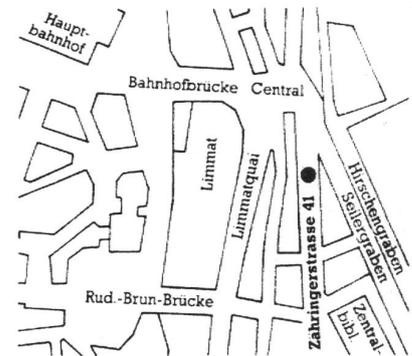
10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

kompetente
Beratung

eigene
Neuheiten-
und
Fachkataloge

schneller
Service

beschafft
jedes
lieferbare
Buch



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
 Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

K L I O

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zähringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
 Telefon 01 2514212

Geschichte Philosophie
 Belletristik Politik und Gesellschaft
 Krimi Dritte Welt